

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

266 (26.9.1943) Sonntag-Ausgabe

Verlagsbüro: Sammlerstr. 5-6, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903, Postfach 2011...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Sonntag, den 26. September 1943

17. Jahrgang / Folge 266

Kreisausgabe Rastatt

Erkennungsmittel: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Gauhauptstadt Rastatt...

Einzelpreis: Sonntag-Ausgabe 15 Rpf.

Frontverkürzung schafft stärkere operative Reserven

Was geht im Osten vor? - Die Ursache und der Zweck unserer militärischen Operationen - Die Gründe für die Abziehbewegungen

rd. Berlin, 25. Sept. Eine alte menschliche Weisheit lautet: Der Krieg ist ein Teil des Lebens! Ebenso wie im Leben jedes einzelnen Menschen der Erziehung bestimmter Ziele...

Es lassen sich eine Fülle von Argumenten für die von Jahr zu Jahr ansteigende moralische und militärische Kraft des deutschen Volkes anführen. Ohne Zweifel sind wir im gegenwärtigen Zeitpunkt um ein Vielfaches stärker als im vorigen Jahre und im besten Sinne des Wortes unendlich viel kräftiger...

Trotz aller dieser Argumente bleibt dennoch das Wissen um die große militärische Überlegenheit in den ersten drei Kriegsjahren und die Frage, warum der von uns so oft gescheiterte Feind nicht noch die Möglichkeit hat, beständige Angriffe zu führen...

kräfte, deren Erfolg der Feind in nicht allzu fernem Zukunft noch zu spüren bekommen wird. Wir haben die Möglichkeiten der deutschen Kraft und des deutschen Raumes noch bei weitem nicht ausgeschöpft...

Die zweite Ursache beruht auf der weltweiten Inanspruchnahme der deutschen Truppen, die mitten in der Wucht der bisher größten Sowjetoffensive gezwungen wurden, die Folgen des Zerstoßes der Adalal-Ostsee zu neutralisieren und denen nach dem Ausfall des größten Teiles der italienischen Wehrmacht eine Fülle neuer Belastungen...

Am mittleren Frontabschnitt fanden weithin des Bahnkopfespunkt Ustsch und südlich Smolensk heftige Abwehrkämpfe statt, die noch andauern. Die Städte Nowoslaw und Smolensk wurden nach vollständiger Zerstörung und Vernichtung aller kriegswichtigen Anlagen, vom Gegner völlig umgeben, geräumt.

Berlin, 25. Sept. Deutsche Luftverteidigungskräfte brachten, wie der Wehrmachtbericht vom 25. 9. meldet, im Laufe des 24. Septembers über den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet insgesamt elf feindliche Flugzeuge zum Absturz. In den Mittagsstunden kam es über der nordfranzösischen Küste zu Luftkämpfen deutscher Jäger mit einem unter hartem Jagddruck einfliegenden feindlichen Verband...

So haben wir unseren Standpunkt erkannt und haben uns innerlich darauf eingestellt, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wir geben zwar jetzt Vorräte auf, die durchaus wertvoll sind und in denen wir sogar schon Aufbaubarkeit gesehen hätten...

Weitere sechs feindliche Flugzeuge, darunter einige viermotorige Bomber, wurden an anderen Stellen über den besetzten Westgebieten von deutschen Jägern und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen. Ferner wurde von zwei britischen Aufklärern, die am Nachmittag des 24. 9. unter Volkensflug über nordwestdeutsches Gebiet vorzogen, eines vernichtet.

Schlag gegen amerikanische Landungsflotte Japanischer Erfolg - Drei Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Transporter versenkt Tokio, 25. Sept. Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, landeten am 22. September starke amerikanische Truppenverbände in Finschhafen (Neu-Guinea). Japanische Seelandskorpstruppen stellten sie zum Kampf. Im Augenblick finden heftige Kämpfe statt.

Hungerarmee in Kalkutta Hunderttausende irren bettelnd durch die Straßen - Kinder gegen Lebensmittel HW. Stockholm, 25. Sept. Trotz der Anstrengungen, die Hungerarmut in Bengalen zu bekämpfen - nachdem nämlich die neuen Vorgänge in der Welt bekannt und damit zu einer politischen Gefahr geworden sind - werden nach einem Bericht der Associated Press aus Delhi täglich 50 Personen in Kalkutta am Hunger. Kinder werden verkauft in Austausch gegen Lebensmittel. Familien werden auseinandergerissen, da weder Eltern noch Kinder etwas zu essen aufreiben können.

Der Realpolitiker und die Treue Von Hermann Okraß Die ganz Schläuen auf dieser Erde sind eigentlich doch die kleinen Realpolitiker. So meinen sie. Sie handeln nicht nach den dummen Regungen ihres Herzens, sondern sie handeln allein nach den nüchternen Entschlüssen, die der Tätigkeit ihres Gehirns entspringen. Sie handeln nicht impulsiv wie der schlichte Mann der Straße. Nein, sie wägen Vorteil gegen Nachteil ab, und was ihnen materiell zum Vorteil gereicht, das vollziehen sie, denn sie sind klug. So sagen sie. Sie sind im Hirn schlau und im Herzen schlecht, sagen andere. Immerhin, wir sind erfolgreich, so wenden sie ein. Denn sie sehen alles nach seinem Nutzen und seinem Zweck allein.

Schiffsziele im Ionischen und Adriatischen Meer durch. Bei diesem Angriffen erhielt ein feindliches Torpedoboot von drei Ju 87 Bombenwolltreffer schweren Kalibers. Das Kriegsschiff sank unmittelbar nach der Explosion der Bomben. Ferner trafen die Bomben der deutschen Sturmabflieger zwei Frachttransporter vernichtet.

Hungerarmee in Kalkutta Hunderttausende irren bettelnd durch die Straßen - Kinder gegen Lebensmittel HW. Stockholm, 25. Sept. Trotz der Anstrengungen, die Hungerarmut in Bengalen zu bekämpfen - nachdem nämlich die neuen Vorgänge in der Welt bekannt und damit zu einer politischen Gefahr geworden sind - werden nach einem Bericht der Associated Press aus Delhi täglich 50 Personen in Kalkutta am Hunger. Kinder werden verkauft in Austausch gegen Lebensmittel. Familien werden auseinandergerissen, da weder Eltern noch Kinder etwas zu essen aufreiben können.

Die englische Wochenzeitung „New Statesman and Nation“ schreibt zur Hungerarmut in Bengalen: „Die Vorkriegsbedingungen über das Leben in Kalkutta, die uns jetzt nach langen Monaten zur Genur und Schwermutzeit erreichen, lassen sich im Ausmaß aus der Chronik des schwarzen Hungers der letzten Jahre. Jeden Morgen sammeln Polizeistreifen die über Nacht verhungerten Personen in den Straßen auf. Vor sechs Monaten war das Elend in Bombay bereits so groß, daß an vielen Stellen die Bevölkerung schon die Lebensmittellieferanten für die Truppen das Feuer auf sie eröffnete. Denn die indischen Behörden sind immer schnell bei der Hand, wenn es heißt, einen Aufruhr zu unterdrücken.“

Die Welt hat in den letzten Wochen erlebt, einseitig und harter denn je, was Untreue ist und was Treue ist. Einmal erkannte die gefittete Welt vor dem größten Verrat der Geschichte, und wenige Tage später wagten sich die anhänglichen aller Völker bewundernd vor der rückhaltlosen Treue, die ein Treuer unserer Zeit einem Treuen bewies. Ein König und sein Marschall vertieten gegen ein gegebenes Versprechen das eigene Volk, die Toten dieses Volkes und einen treuen Freund und Verbündeten. Und wenige Tage später lebten Männer eines anderen Volkes ihr Leben ein, um einen „treuen Mann“, wie Adolf Hitler Benito Mussolini nannte, zu befreien, weil das Versprechen der Treue, das ihr Führer gab, ihnen gleichbedeutend war mit ihrem eigenen Wort. Es haben Männer mit diesem Tat, allein nur, um ein Wort erlangt.

Zweckmäßig das alles? Vorteilhaft für uns? Feilscht, daß ein König Verrat geübt hat und schließlich, daß ein Volksmann, der emporklimmt von unbekanntem, armen, halberblindeten Gezeiten zum Führer seines Volkes, treu blieb einem treuen Mann. Er gab ein Wort. Er stand dafür und fragte nicht und handelte gut. Denn das ist das, was wir zu sagen hätten! Die Treue ist das Kostbarste der Güter überhaupt. Man spielt mit diesem Worte nicht, man schadet nicht darum, und man verkennt die Treue nicht von Tag zu Tag. Wer Treue schwört, weiß nicht von Treue. Die Treue unter Menschen ist ein Ganzes. Sie kennt kein Teilen und kein Teilchen und ist kein billiges Ding. Und wer da glaubt, er sei Realpolitiker, weil er die Hochwerte unseres Lebens kühl misachtet, mit ihnen Fangball spielt wie ein Jongleur, weiß nichts vom Wert der Ideale im Menschlichen und im Völklichen. Er ist den Juden nahe verwandt.

Es gab in unserem Volke Zeiten, da galt die Treue nichts. Sie galt nicht im politischen Leben, sie galt nicht in der Wirtschaft und galt nicht unter den Menschen überhaupt. Man handelte nach dem Vorteil der Stunde, beugte sich politisch dem Geheiß der Macht und ihrer vermeintlichen Stimmung, und sein Volk zu verraten um eines persönlichen Vorteiles willen, galt als besonders schlau. In der Welt der Untreue blieb einer immer treu, dem Volke, dem Reiche und sich selbst. Ein Leben tapferer Treue durchstand unbehindert den Wirbel, die Schmach und Schande einer schmählichen Revolte. Die anderen wählten sich schlau, beimten Erfolge des Augenblicks ein, blickten um die Gunst der Straße, vertieten ihr Programm von einem Tag zum anderen, vertieten sich selbst und ihre Gefolgsleute und wurden schließlich zum schamantischen Hof, das der Sturmwind der Revolution der Getreuen Adolf Hitlers antrieb und ins Meer des Verrats warf. Die Treue der Treuen ist unser Volk war schließlich doch härter als alle andere Kraft. Im Kampf auf Tod und Leben unseres Volkes regten über die Wächter der ungetreuen Welt schließlich doch die moralischen Größen, von denen Clausewitz sagt, daß sie wichtiger noch seien als die Waffen. An Adolf Hitlers Kampf um das Reich hat sich beispielhaft die Wahrheit des Wortes unseres größten Kriegsbildhauers gezeigt: „Am besten wird der Welt der moralischen Größen überhaupt bewiesen und ihr oft ungläubiger Glaube durch die Geschichte.“

Es könnte scheinen, wenn wir so sprechen, als wollten wir beweisen, daß Treue letztlich

Wir und die Maschine

Von Prof. Dr. habil. Emil Everling

Warum stehen wir mit der Technik und ihren Werken nicht immer freundschaftlich? Weil wir sie mitunter falsch bedienen und weil wir uns oft unnötig zu ihren Dienern machen. Der tiefere Grund liegt darin, daß uns die Entwicklung überfordert hat. Der Rundfunk beispielsweise ist erst mit dem heutigen Geschlecht groß geworden. Die Wörter der jetzigen Flieger und Kraftfahrer haben selten, die Großwörter wie am Steuer gelassen. Um mit einem technischen Gerät vertraut zu werden, braucht die Menschheit eine gewisse Anlaufzeit. Die Fähigkeit, damit umzugehen, bedingt eine gewisse Heberfunktion. Das beweist als Gegenbeispiel das Fahrrad: Am Ende des vorigen Jahrhunderts lernte man mit fremder Hilfe das Radfahren; heute können es die Kinder von selbst und beherrschten ihren „Drahtesel“ ebenso wie ihre eigenen Beine. Und wieder ein Menschensalter später wird das Autofahren ebenso zur Selbstverständlichkeit geworden sein. Heute aber sehen sie noch viele Leute, die sonst die Freundlichkeit selber sind, mit finsternen, verkniffenen Gesicht am Steuer hocken. Sie sind verkrampft, haben eine Art Lampenfieber, lassen sich durch den Verkehr und durch eine leuchtige Störung verwirren und handeln dann falsch — und warum? Einfach deswegen, weil sie über freie Bahn haben, dann gehen sie mehr Gas als gut ist; denn der Wagen läßt es sich ja gefallen — wenigstens bis zur nächsten Straßenzugang; dann müssen die Bremsen herhalten.

Kann man denken, daß wir uns an die Geschwindigkeit gewöhnt hätten. Das ist aber leider nicht so. Unsere Verkehrsmittel sind rascher schnell geworden als unser Geist. Mancher Fahrer hat ein 30-Kilometer-Gesicht und möchte am liebsten dreimal so schnell sein, wenn es nicht verboten wäre. Er magd sich gar nicht klar, was schon bei 30 Kilometer in der Stunde entzwei gehen kann, wenn er auf ein Hindernis stößt. Jede neue Generation aber ist technisch einer höheren Geschwindigkeit eingepaßt. Das zeigt wiederum das Fahrrad: Was haben wir vor 40 Jahren gelautet, obwohl wir viel langsamer fuhren. Heute hört man die Klingel überhaupt nicht mehr — sie ist nur da, weil es noch vorgeschrieben ist. Auch unsere Körperbau ist den hohen Geschwindigkeiten keineswegs angepaßt; das beweist die Art der Verletzungen bei Verkehrsunfällen. Seelen können sich nicht so rasch umstellen; sie fordern Zeit, der technischen Entwicklung zu folgen.

Das zeigt auch das Schicksal der Erfinder. Eine neue Idee braucht nun einmal, um sich durchzusetzen, auch in der Technik, ebenso wie etwa in der Medizin und in der Politik, die Zeit, in der eine neue Generation reif wird. Der etwas Neues bringt, hat heute die gleichen Kämpfe, dieselben schmerzlichen und persönlichen Anfeindungen zu bestehen wie vor 100 oder vor 50 oder vor 30 Jahren. Ich möchte sogar sagen, die Hemmungen sind noch größer geworden.

Andereits ist das Mißtrauen gegen Neues natürlich eine Gottesgabe, die uns vor Fehlentwicklungen schützt; denn sie zwingt den guten Gedanken, sich selbst durchzusetzen und dadurch vom schlechten abzuheben. Aber mir scheint, daß diese menschlichen Hemmungen oft zu groß sind. Ich habe das bei eigenen und fremden technischen Neuerungen erfahren, auch auf Gebieten, die abletzt jeder Mode liegen.

Wenn eine neue Form verkauft werden soll, beispielsweise ein Kraftwagen von wirtschaftlicher Gestalt, so muß die Defensivität sich natürlich erst recht daran gewöhnen. Neue Formen werden meist als ungesund abgelehnt. Der Geschmack, der beim Urteil über Gebrauchsgegenstände entscheidend mitwirkt, ist aber in Wahrheit oft weniger Schönheitsfimmel als Gewohnheit. Und der ungeliebte Geschmack läßt sich vielfach technisch unmerklich vorgeschleichen, vor allem beim Kraftfahrzeug, aber auch beispielsweise beim Rundfunkempfänger.

Ein Kraftwagen z. B. soll nun nicht nur zweckmäßig sein; man will auch bequem sitzen, andererseits in verstopften Straßen gut durchkommen. Das heißt, ein Auto muß sein wie ein Damenhaub: Außen recht eng und innen recht weit. Damit kommen wir auf das Verschleiß des Körpers zum technischen Gerät. Die Wäpfe eines Verkehrsmittels etwa müssen nicht nur geräumig genug, sondern auch in der Form dem Körperbau angepaßt sein. Der Kraftfahr-

rer und der Flugzeugführer dürfen auf langen Strecken nicht dadurch ermüden, daß ihr Sitz drückt. Wenn ein Auto bremsen, dürfen die Insassen nicht rutschen.

Hier zeigt nun die Forderung ein: Die Anatomie der Flieger wurden geradezu von Anatomen entworfen, damit sie auf die richtigen, entsprechend großen Flächen des Körpers drücken — oder möglichst wenig drücken. Das Gurtwerk der Fallschirme wurde dem Leib so angepaßt, daß es ihn beim Abspringen nicht verletzt, wenn der starke Stoß beim Entfallen kommt. Auf diesem Lebens- und kriegswichtigen Gebiet ist schon heute die Forderung erfüllt: Die Technik ist für den Menschen da, nicht der Mensch für die Technik.

In der einfachen Technik des täglichen Lebens gibt es aber noch viele Beispiele für mangelnde Sinnhaftigkeit. Wenn man im Kaufmann ein Glas öffnet, schließt sie gewiß nach der anderen Seite. Dabei wäre es so einfach, die Schraube so zu gestalten, daß man gleich weiß, ob man ziehen oder drücken muß. Mehrere Lichtschalter in einem Hausflur lassen sich bei einigen Nachdenken so anordnen, daß man gleich den richtigen schließt. Wenn man den Rundfunk abtastet und dabei an den Wasserhahn denkt, dann dreht man erst einmal auf volle Lautstärke. In anderen Fällen aber ergibt sich die Sinnhaftigkeit von selbst: Das Rechtsdrehen der Kaffeemühle, des Uhrwerks und der Schraubenmutter entspricht dem Körperbau des Rechtsdrehers. Der Uhrzeiger geht recht herum, wie der Schatten der Sonnenuhr. Wo drehen auch andere Mechanismen im gleichen Sinn, wenn die Angelegenheit Größe wichtig.

Besonders wichtig ist diese Sinnhaftigkeit bei schnellen Fahrzeugen, in denen man unter einer Fülle von Eindrücken rasch und richtig handeln muß. Gerade hier aber, wo nicht die Bequemlichkeit, sondern die Sicherheit im Vordergrund steht, bleibt noch manches zu tun — ich erinnere nur an den Gashebel der Kraftfahrzeuge, der gewissermaßen umgekehrt läuft wie Brems- und Kupplung.

Eine weitere Forderung des Menschen an die Technik ist: Arbeit und Anstrengung sparen durch richtige Bauform. Auch hier hat die Forschung schon viele Fingerzeige gegeben. Dennoch sind wir keineswegs am Ende. Die Schreibmaschine z. B. ist dem Körperbau des Menschen schlecht angepaßt: Die Tasten liegen in geraden Reihen, während die Hände strecken

Das Teleskop

Von Herbert v. Hoerner

Der Großvater hatte sich das Ding als Deutschland mitgebracht. Das war zu einer Zeit, als es noch keine Eisenbahnen gab. Vielleicht ist der Großvater mit zwei Pferden gefahren, vielleicht mit vieren. Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist er von seinem Gut in Kurland mit den eigenen Pferden vor dem eigenen Wagen ausgeritt. Die Pferde wurden auf der nächsten Station ausgewechselt und nach Hause geschickt. Der Wagen wurde nicht gewechselt. Man fuhr mit dem eigenen Wagen bis ans Meer oder von dort weiter. Und auf so eine alte, breite, höfliche Straße ließ sich allerlei Gepäck anladen. Da konnte man schon was mitbringen. Wird das ein Stauen gewesenen sein bei den Zubehörengebliebenen! Ein länglicher, eiserner Kasten! Und was birgt er? Es ist ein Wunder der Technik. So was hat man in Kurland noch nicht gesehen. Niemand magt zu fragen, was es getoheit hat.

Es ist lang und blank und gelb. Es steht auf einem dreifüßigen, bewegbaren Bein. Man kann es aufstellen und herhin und dorthin richten. Und alle diesen einem durchgehenden, auch die Kinder, auch die Diensthöten.

Es ist wirklich ein Wunder. Wer geht da über das Feld? Mit bloßem Aug' erkannt man nur gerad, daß es ein Meis' ist. Durchgequelt! Wahrhaftig, das ist ja der alte Herrmann vom Pferdeshall — so nah, als könnte man ihm etwas zurufen. Und was kommt dort die Landstraße herauf für ein Wagen gefahren? Das ist ein herrschaftlicher Wagen! Er erkennt man schon. Aber wer sitzt drin? Die Sandblöcke sind's. Die kommen zum Mittagessen. Schnell der Köchin Beisetz' gelast!

Die Gabtegabe der Gegenstand mochte getoheit haben, was er wollte — machte sich bezahlt. Unter den Beuten des Hofes, den letzten Knechten, verbreitete sich die Kunde, der Herr habe sich aus dem Auslande eine Höhle mitgebracht, durch die man alles sieht, besonders, was und wie jeder arbeitet. Wer konnte dabei noch schaulenzen? Das Teleskop erlebte fast den Verfall.

Für uns Kinder war das Teleskop ein heiliger Gegenstand. Wir durften es nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Eltern aus seinem eigenen Kasten nehmen und aufstellen. — Großpapa hat es aus Deutschland mitgebracht. Großpapa war längst tot. Das machte den Gegenstand noch heiliger.

Man konnte durchs Teleskop sehr gut auch die Sterne betrachten. Dazu hatte man ein anderes Dular ein, ein kleineres, aber stärkeres. Durch dieses Dular sah man die Welt verkehrt, auf dem Kopfe stehend. Das hörte nicht bei den Sternen.

Unvergleichlich, zeitlich unvergleichlich ist mir der Augenblick, als ich einmal in flarer Sommermatsch das Teleskop auf einen Stern am Himmel richtete und, durchschaubar, eine kleine Scheibe wahrnahm, die um einen Ring umgittert war — der Saturn! Da wußte ich zum ersten Mal: — Weltraum!

Aber einmal hat man durch das Teleskop in etwas noch Tiefere und Dunkelere als den Weltraum hineinschauen können, nämlich in zwei schwarze Seelen. — Die aber nachher wieder weiß wurden. Man sah in sie hinein bis zu der Stelle, wo im Menschen die Anfänglichkeit sitzt. Da sah man etwas. Aber ob es die Anfänglichkeit sei oder nicht, das konnte man nicht sofort erkennen, sondern erst nach einer Weile. Und dann war es doch!

Diesmal sah Dinkel Arnold auf Haufe auf der Veranda am Teleskop und beobachtete die beiden anderen Dinkel, die ausgesprochen waren auf die Entenjaad. Es war die richtige Zeit dazu, der Juli. Dinkel Arnold hat das Teleskop auf



Warmes Heim im kalten Norden
Im hohen Norden entstehen unter den geschickten Händen unserer Soldaten in Schnellbauweise einfache aber praktische und wohnliche Truppenunterkünfte.
(FK-Aufnahme Kriegsberichtler Rehor, Alt. 2.)

um den Ellbogen beschreiben wollen. Das Umfalten der Großbuchstaben muß ausgerechnet der Heine Finger befragen, der am häufigsten, schreibenden und umgeschriebenen ist, aber schon die meisten Ziffern zu bezeichnen hat. Könnte man die Großbuchstaben mit dem Enie oder Fuß schreiben, wie es vielen vom Klavierpiel her geläufig ist, so wäre die Anstrengung geringer, und insgesamt würden viele Arbeitsstunden gespart. Nach einiger Übung werden auch weniger Tippfehler gemacht, und die halten bestmöglich am meisten auf.

So hat der Mensch eine Menge Wünsche an die Technik. Der Konstrukteur ist auch gern bereit, alle möglichen Wünsche zu erfüllen; die Schwierigkeiten liegen meist beim Wirtschaftlichen, wenn es an die Massenfertigung geht.

Umgekehrt hat die Technik aber auch Forderungen an den Menschen, dem sie dienen soll: Nichts auf der Welt ist vollkommen; jedes Ding braucht seine Pflege. Selbst die Taschenrechner in längeren Abständen durchgehen zu lassen. So muß auch eine Maschine von Zeit zu Zeit gewartet, z. B. geölt oder gereinigt werden.

Wenn Sie mit Ihrem kalten Kraftwagen gleich losbrauchen sollen, sobald der Motor angegrungen ist, dann freilich er halt. Daran ist nicht die Höhe aber gar dumme Technik schuld, sondern das mangelnde Werkhandwerk des Benutzers, der eine Maschine erst voll durchschauert, bevor er sie in Betrieb setzt. Auch das liegt daran, daß wir für die stürmische Entwicklung der technischen Hilfsmittel seifig nicht bereit sind.

Daß und wie die feilsche Einstellung zur Technik möglich ist, zeigt der deutsche Soldat. Die Wehrmacht, diese beste Anhalt der Menschheit, leidet uns, was stoffe Erziehung vermag. Sie weiß die Menschen, über die sie Gewalt hat, so zu schulen, daß sie mit Kanonen und Sprengkörpern, Fahrzeugen und Fernsprechern verwalten wie mit Messer und Gabel. Der Fortschritt, der hier seit dem Weltkrieg erzielt wurde, sollte einmal recht gewirkt werden; denn er ist noch bedeutamer als die Weiterbildung der technischen Mittel selbst.

Des Bäckers Weintrauben

Von Walther Gottfried Klucke

Vor Zeiten hatte ein neidischer Erwerbseigewonne einem fleißigen, ehrbaren Bäckermüher am Rhein, dessen Werkstatt sich inmitten der Weinberge befand, die ihn in diesem Jahr die süßesten und dicksten Trauben trieben, ein paar feurige Sollenföhlen in den Backofen gelegt, die er eigens an diesem Bred vom Teufel zum Geschenk erhalten hatte. Die Ischereigkeit herbeigelebte hollische Feuerung lühten dem Backofen zwar zugute zu kommen, bewirkte indessen solche Glut, daß die dem Meister zugehörigen vollreifen Trauben am Hang hinter dem Hause augenblicklich zu bürren begannen. Da unter Bäder heuer eine gewaltige Lieferung von Brot und Kuchen, Breden, Bregeln und Gebäck für eine durchziehende Truppe des Königs im Auftrag erhalten hatte und die Gebäck mit dem gekneteten Teig, die Kuchenbleche und Brotkrumen im Hof auf langen Tischen lagerten, bevor der Meister den Gefellen und Lehrbuben das Reigen gab, die Ofentüren zu öffnen, begann es mit einmal zu regnen und zu schlofen; denn die Hitze hinter dem Hause hatte die gereiften Trauben in die Höhe getrieben, aus der sie wie ein himmlischer Segen über die geschäftige wie erschöpfene Bäckerhand und deren Teigwaren niederfielen. Dem Meister, dem in der Dämmerung zwischen Nacht und Morgen das Getörmel der niederprellenden Trauben wie der Hagel aus heiterem Himmel in den Ohren klang, ließ sich die Tür sofort öffnen und von den verneinlich vertregenen Backwaren hineinzufragen, was hineingehen mochte, so daß, als das förtliche Kommando wenig später die fertigen Brote, Breden, Bregel und Kuchlein in Empfang genommen und unter der vom Meisch bereitgestellten Truppe ausgeteilt hatte, ein allgemeines, gewaltiges Schmaggen und Gaumenjuden anhub, welches an gastronomischen Genüssen alles übertraf, was die Tasperen auf ihren Kriegszügen bisher erlebt hatten. Und weil die von hollischer Koble gedörren und vom Himmel gelegenen Rosinen in den Breden, Bregeln und süßen Kuchen Herz und Binst der Soldaten hergestalt in frühliche Ballung verfeheten, daß der nunmehr anrückende Feind noch vor Mittag geslagen und vernichtet ward, ließ der König unterm Meister, der eben jetzt die hollische Verwüstung seines Weinberges entdeckt hatte und weinend davor stand, vom Meiser des Teufels und seiner Kreaturen seinen schönsten Orden an goldener Kette um den Hals hängen. Und der Meister war still und verriet nicht, daß der Teufel seine Hand im Spiel gehabt, weil er wohl wußte, daß, wenn man die Miß schlägt, draus die Bunter wird, daß uns aus den beklüdenen Dänten und Siffen der Trumen auf dem Himmel über den Maren der Meise der König kommt, daß ein hollischer Berra, wenn man ihm mit Fleisch und treuer Geknimm begegnet, sich zwischen Nacht und Morgen in Glid und Gold und die satanisch gedörren Weintrauben sich am Ende — das hat der Teufel selbst nicht gewußt — in Rosinen verwandelt. Den Verriäter hat hernach des Teufels Großmutter geholt. Unser fleißiger Bäckermeister aber wurde ob seiner vielgerühmten Rosinenbrote und -kuchen ein wohlhabender und glücklicher Mann, und wenn er nicht gestorben ist, lebt er heute noch.

Japanischer Fischmarkt

In Japan spielt der Fischmarkt eine ganz besondere Rolle. Denn da der Fischfang bei den Japanern eine Erwerbsquelle für weite Kreife der Küstendwoner darstellt, so ist auch der Fischhandel von besonderer Wichtigkeit. Fische sind für den Japaner unentbehrlich. Darum bietet auch die japanische Speisefarte eine ungeheure Auswahl davon. Auf den japanischen Fischmärkten werden nicht weniger als 600 verschiedene Fischarten zum Verkauf angeboten.

Schleppe als Dämonenschutz

Bei einigen Beduinenshamen in Afrika und Arabien tragen Männer wie Frauen lange schleppende Gewänder. Der Zweck liegt darin, durch die Schleppe die eigene Fußspur auszuwischen, damit die bösen Geister nicht folgen können.

Photographische Mischung

Dunkel geht zum Photograhphen.
Der fragt: „Porträt, Genaufnahme, Brustbild, Profil, Halbprofil?“
Dunkel guckt verämbnislos. Dann sagt er gutmütig: „Ach, so von jedem etwas!“

Sonate für Martina

Roman von Bräunhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

Sie war noch von der Aussprache mit Moller erregt, aber als das laut unter vor der neuerwachten Hoffnung, das Kind sei da, sei zu ihr zurückgekehrt, habe sie sich für entschieden. Sie lief durch den Regen, er war leer. Das Hausmädchen Dora kam ihr entgegen, weil es das Klingeln der Türringel gehört hatte und nachsehen wollte, ob jemand gekommen sei.

„Wo ist Blaubine?“ fragte Martina. Ihr Atem ging rasch.
„Ich weiß nicht, Frau Thorsten“, sagte das Mädchen. „Ich habe sie nicht gesehen.“

„Sie muß aber gekommen sein“, murmelte Martina. Jemand hat doch das Plakat ins Fenster gehängt.“ Sie lief an dem Mädchen vorbei und der Treppe hinauf. Vor Blaubines Tür lag der Bettler Weich auf dem Treppläufer und schlief. Er erhob sich, als Martina herankam, und wedelte bestunm, offenbar etwas verlegen, daß er sich hier antreffen ließ, anstatt sie unten zu erwarten. Martina freilichte seinen Kopf, während sie sich zur Tür neigte, um zu hören, ob sich drinnen etwas regte. Sie vernahm keinen Laut. Aber Blaubine mußte wohl hier sein. Schnell läge der Hund doch wohl nicht vor ihrer Tür? Martina drückte die Klinke nieder, öffnete lautlos und schickte ins Zimmer. Blaubine lag in ihren Kleidern auf dem Bett und schlief fest. Martina ging dicht heran und sah mit ihren brennenden Augen auf das Kind nieder, auf das müde, entspannte Gesicht und das wirre Haar. Blaubine schlief lautlos, man hätte sie kaum atmen, Beiß, der sich neben

Martina hineingeschoben hatte, berührte die herabhängende Hand des Mädchens mit der Nase. Blaubine zuckte zurück, irisch sich töhnend über den Kopf und murmelte etwas. Dann drehte sie sich um, der Wand zu. Ein freches schaurte über sie hin und ließ sie noch mehr in sich zusammensinken. Schmal und lang wie sie war, wirfte sie dennoch furchig in ihrem hingehabenen Schlaf, daß Martina till nach der Wolldecke griff, die am Fußende des Bettes lag, und sie über das Mädchen breitete. Eine Weile stand sie noch sinnend da, dann ging sie leise wieder hinaus und nach unten.

Als sie oben in die Küche treten wollte, um mit Dora über das Essen zu sprechen, ging die Labenglocke, und Martina drehte um. Sie betrat das Wohnzimmer zugleich mit Michael Asmuth, der vom Baden aus hereinkam.
„Ich habe schon einmal angerufen“, sagte Asmuth, „aber Sie waren fortgegangen.“ Er nahm ihre Hand und zog sie an die Lippen.
„Ja“, antwortete Martina, „ich war bei Moller.“ Asmuth sah sie einen Augenblick erschreckt an. Sie war sehr blaß, und unter ihren Augen lagen Schatten.
„Blaubine ist zurück?“ fragte er dann.
„Ja, Sie wußten es?“
„Ich habe meinen Onkel gesprochen, Martina.“
„Sie nicht. Ja, sie ist zurück. Sie — schließt. Ich habe sie noch nicht gesprochen, aber sie ist wieder da. Auch das Kollier. Ach, Asmuth.“
„Sie strich sich mit der Hand über die Augen und atmete schwer, „es war fürchtbar. Aber vielleicht — ist jetzt alles — vorbei.“ Sie begann ihrer Gewohnheit gemäß im Zimmer umherzugehen. Er hand da und sagte nichts. Sie unterbrach ihr Schweigen und ihre Gedanken: „Wollen Sie sich nicht setzen?“
„Erst jetzt fühlte ich auf, daß er angegriffen ausnahm und sich mühsamer bewegte als sonst.“
„Ist Ihnen etwas ungestohlen?“ fragte sie besorgt.

„Nichts Besonderes. Ich habe mich gestoßen, im Dunkel angestoßen. Es hat nichts zu sagen.“ Er lächelte, stellte den Stuhl weg und sah zu der Frau hin, die sich auf die breite Fensterbank ihm gegenüber gesetzt hatte.
„Ich hatte diesen Serben zu mir bestellt“, sagte er nach einer Pause. „Ich nahm an, in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich versuchte, die Schuldheine, mit denen dieser Semendros Gregoritz in der Hand hat, ihm abzunehmen und Ihnen auszuliefern. Sie hätten sich dann leichter der Ansinnen erwehren können, die — Ihr Mann an Sie stellte. Aber dieser Semendros ist nicht gekommen.“

„Ich verstehe nicht“, fragte Martina rasch. „Wer ist das, Semendros? Woher kennen Sie ihn? Und er hat Schuldheine von Gregoritz? Wogegen sollte ich mich damit wehren können, wie meinen Sie das?“
„Aur“, sagte Asmuth und blickte angetrennt nach Fenster hinaus, Gregoritz wollte doch Geld von Ihnen. Andernfalls er zu Moller zu gehen drohte. Verzeihen Sie mir, aber ich war gegen meinen Willen Junge seiner Worte.“
Martina erwiderte nichts und zwang ihn dadurch, sie anzusehen. Ihre Blicke trafen ineinander. „Das haben Sie gehört?“ fragte Martina leise. „Und das wollten Sie tun!“
„Sie stand auf, legte die Hände auf den Fensterbänkchen und die Stirn darüber.“
„Semendros“, fuhr Asmuth fort, „ist der serbische Länger, den Gregoritz als Planist befreit hat. Sie treten zu dritt zusammen auf, die Frau ist auch dabei. Die Frau des Semendros, Sie waren auch gestern abend in Gregoritzs Zimmer. So lernte ich Sie kennen.“

„Ach“, Martinas Stimme war kaum hörbar, und Gregoritz — mein Mann sagte Ihnen, daß er zu Moller gehen würde.“
„Rein, das sagte er nicht. Er war aber, wie ich verstanden habe, der Auffassung, daß der Schuld an Gregoritz — ein Jubiläumsgeld — von Moller an Sie darstelle.“ Martina drehte sich

um. „Das — dachte er?“ Sie sah Asmuth schwarz an. „Und was — dachten Sie?“
„Ich — kannte doch den Zusammenhang.“
„Rein“, sagte Martina leise, „den kennen Sie nicht, Michael.“ Also das dachte er —

Sie löste sich vom Fensterbrett und begann wieder im Zimmer umherzugehen. „Ich bin Ihnen dankbar für das, was Sie mir gesagt haben“, sprach sie nach einer Weile ihre Gedanken aus. „Und ich bin Ihnen dankbar für das, was Sie mir erzählt haben. Sie haben mich gehört, Stefan bedrohte mich. Sie haben wohl noch ein anderes Wort dafür: Erpressung. Ja, vielleicht war es das, aber nicht das allein. Es gab eine Zeit, da Verd Moller mich liebte. Obwohl er damals noch verheiratet war, begehrte er mich, verfolgte mich mit Anträgen, war bereit, jedes Opfer zu bringen, das ich nur wollte. Da ich keines wollte, trieb er uns in die Enge, meinen Mann und mich. Besonders Stefan. Er führte damals das Geschick hier, und Moller hatte ihn in der Hand.“ Sie schwieg, und auch Asmuths äußerte sich nicht dazu.

Moller war also unser Teilhaber“, fuhr Martina fort, „wie schon sein Vater es gewesen war. Und eines Tages trat die Notwendigkeit an meinen Mann heran, die Interzessur Mollers für eine Bürgschaft beizubringen, um ein größeres Verlangsgeld zu wachen zu können. Sein eigener Kredit war bereits so weit untergraben, daß man die Lieferungen einstellen drohte, wenn diese ausdrückliche Bürgschaft des Teilhabers nicht vorgelegt würde. Der Auftrag wäre an die Konkurrenz vergeben worden, wenn wir nicht liefern konnten; es handelte sich um eine Gelddauausgabe der Wagnerischen Dorn, Klavierausgabe, die als verblühte Wollsausgabe erscheinen sollte. Nun, das tut nichts zur Sache. Heute nicht mehr. Das Geschäft wurde gemacht und die

Bürgschaft beigebracht. Durch mich. Verzeihen Sie?“
Martina hielt im Gehen inne und sah zu Asmuth hin. Aber er hielt den Kopf geneigt. Sie sah nur sein Profil als dunklen Umriß gegen das Fenster. „Warum laßen Sie nichts?“
— „Was könnte ich sagen?“ Er war zusammengequert, wandte sich ihr zu und sah sie an. „Warum erzählen Sie mir das alles?“ fragte er gemüht hinzu. „Ich —“

„Sie denken also, daß ich zu Moller ging als mein Mann mich schickte. Sie denken das-selbe, was damals ich dachte! Ja, ich sehe es Ihrem Gesicht an, Michael.“ Sie lachte kurz und hart. Michael richtete sich auf. „Ihr Mann — schickte Sie? Sie schickte er? Ja, wußte er denn nicht —?“
„Warum sonst hätte er mich wohl geschickt?“ fragte Martina dagegen.
„Mein Gott!“ rief Asmuth gepeiniget. „Er wußte also — kannte die Gefahr, in die er sie trieb! Ja, gibt es denn so etwas?“ Martina nickte vor sich hin. „Ja, das gibt es, Michael.“
— „Ich nahm doch an, er liebte Sie. Wenigstens das nahm ich an, Martina.“ Er fuhr sich über die Stirn, seine Hand zitterte. Sie sah es, sie beobachtete ihn fast mitleidig. „Das hat er auch getan“, sagte sie. „Ja, er liebte mich.“

„Dann verstehe ich nichts — von solcher Liebe.“ Asmuths Ton war hart und gering-schätzig. Martina sagte: „Auch ich liebte ihn. Nur ich. Damals. Und er wußte es, mußte es genau.“ — „Sie meinen also, daß der Mann zu glauben wagte, auch die Zustimmung könnte Ihrer Liebe nichts anhaben? Aber Moller?“
„Ich kenne Moller. Auch er, Gregoritz, muß ihm doch gefant haben, muß gewußt haben, daß er sich wider narren noch mit sich spielen ließ.“ — „Das wußte ich selbst am besten“, sagte Martina still. „Und deshalb bin ich nicht gegangen.“ — „Aber — Sie erlangten die Unter-schrift.“

Schulvergingungen für Kinder Gefallener

Wehrmachtseilfellen an Höheren Schulen

Um die Kinder von Wehrmachtangehörigen, insbesondere die von Gefallenen, von Verletzten und von solchen, die infolge ihres Einflusses...

Bei Anträgen um Aufnahme in eine nationalpolitische Erziehungsanstalt muß beachtet werden, daß dort nur überdurchschnittlich begabte Jungen...

Stuttgarter Schauspielhaus unter städtischer Leitung

Das Schauspielhaus Stuttgart ist in händige Leitung übergegangen, die intendanz hat Hans Tanner aus Bremen übernommen.

Was bringt der Rundfunk?

Das Programm: 8.00-8.30 Orgelkonzert aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche...

Jachmanns Weltreife 33:52:30 Std.

Der Obersturmführer E. Jachmann hat, wie gemeldet, an der Seilandfahrt am 22. September...

Reichswettkampf der Nachrichten-SS

Im Gauhaus am Josef-Büchel-Ring in Wien wurde am Donnerstag in Anwesenheit des Stadtkommandanten von Wien...

Heiraten

Heute Wiwe, 35 J., evgl., oh. Anh., m. schön. Wesen u. Vermeid. w. Glück. Wiederverheiratung durch Frau B. Lab. Offenburg, Osterstr. 5.

Familien-Anzeigen

Geburten: Umter Joachim Am 23. Sept. 1943 ist unser spätkind geboren...

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Julia Braun, Karlsruhe-Berlin, Bolcher Str. 5.

Danksagungen

Für die uns anläßl. uns. Verlobung zugehenden Glückwünsche, Blumenspenden...

Unerwartet, hart und schwer

traf uns die traur. Nachricht, daß unser lb. Sohn, einziger Sohn...

Herbert Hoffner

Obergr., Inh. des EK 3, Ostmed. u. Verwund.-Abz., nach dreimaliger Verwundung...

Adolf Müller

bei den schweren Kämpfen im Ost. starb am 22. J. durch Fliegerartillerie...

Erlich Neck

Beobachter in e. Nahaufklärerstaff. im Osten im Alter von 27 J. durch Fliegerartillerie...

Pg. Gerhard Brust

Schwerwundener u. Geschichtsführ. im Ost. starb am 22. J. durch Fliegerartillerie...

Karl Kösch

Gren. in ein. Gren.-Regt., im Osten im Alter v. 33 J. d. Heldentod fand.

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Statt eines frohen Wiedersehens

erhielten wir die unfaßbare, traur. Nachricht, daß unser lb. hoffnungsvoller Sohn, Gren. in einem Gren.-Regt., im Osten im Alter von 31 J. durch Fliegerartillerie...

Pg. Erns Windecker

Jugendwache der DAF, im blüh. Alter von 19 1/2 J. bei den Kämpfen im Osten am 27. 8. 43 für sein geliebtes Vaterland...

Nikolaus Schönherr

Obergr., in einem Gren.-Regt., am 9. 8. bei den schweren Kämpfen im Ost. starb am 27. 8. 43 für sein geliebtes Vaterland...

Artur Hochstuhl

Soldat in einem Gren.-Geschützw. am 28. 8. im blüh. Alter von 18 1/2 J. durch Fliegerartillerie...

Pg. Gustav Möscher

der im Alter von 18 1/2 J. in einem Heilmalzer, 20. Sept. 1943, durch Fliegerartillerie...

Im festen Glauben an seinen

erhalten wir die traurige, unfaßbare Nachricht, daß unser lb. hoffnungsvoller Sohn, Gren. in einem Gren.-Regt., im Osten im Alter von 21 J. durch Fliegerartillerie...

Friedrich Funk

im schönsten blüh. Alter von 21 J. den Heldentod starb.

Unerwartet, hart und schwer

traf uns die traur. Nachricht, daß unser lb. hoffnungsvoller Sohn, Gren. in einem Gren.-Regt., im Osten im Alter von 21 J. durch Fliegerartillerie...

Herbert Hoffner

Obergr., Inh. des EK 3, Ostmed. u. Verwund.-Abz., nach dreimaliger Verwundung...

Adolf Müller

bei den schweren Kämpfen im Ost. starb am 22. J. durch Fliegerartillerie...

Erlich Neck

Beobachter in e. Nahaufklärerstaff. im Osten im Alter von 27 J. durch Fliegerartillerie...

Pg. Gerhard Brust

Schwerwundener u. Geschichtsführ. im Ost. starb am 22. J. durch Fliegerartillerie...

Karl Kösch

Gren. in ein. Gren.-Regt., im Osten im Alter v. 33 J. d. Heldentod fand.

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Hart u. schwer traf uns die

unfaßbare, traur. Nachricht, daß unser lb. hoffnungsvoller Sohn, Gren. in einem Gren.-Regt., im Osten im Alter von 31 J. durch Fliegerartillerie...

Karl Klump

Gefr. in einem Gren.-Regt., Inh. d. EK 2, u. Verwund.-Abz., am 28. 8. 43 für sein geliebtes Vaterland...

Nach Gottes Willen u. seinem

erhalten wir die traurige, unfaßbare Nachricht, daß unser lb. hoffnungsvoller Sohn, Gren. in einem Gren.-Regt., im Osten im Alter von 21 J. durch Fliegerartillerie...

Artur Hochstuhl

Soldat in einem Gren.-Geschützw. am 28. 8. im blüh. Alter von 18 1/2 J. durch Fliegerartillerie...

Pg. Gustav Möscher

der im Alter von 18 1/2 J. in einem Heilmalzer, 20. Sept. 1943, durch Fliegerartillerie...

Im festen Glauben an seinen

erhalten wir die traurige, unfaßbare Nachricht, daß unser lb. hoffnungsvoller Sohn, Gren. in einem Gren.-Regt., im Osten im Alter von 21 J. durch Fliegerartillerie...

Friedrich Funk

im schönsten blüh. Alter von 21 J. den Heldentod starb.

Unerwartet, hart und schwer

traf uns die traur. Nachricht, daß unser lb. hoffnungsvoller Sohn, Gren. in einem Gren.-Regt., im Osten im Alter von 21 J. durch Fliegerartillerie...

Herbert Hoffner

Obergr., Inh. des EK 3, Ostmed. u. Verwund.-Abz., nach dreimaliger Verwundung...

Adolf Müller

bei den schweren Kämpfen im Ost. starb am 22. J. durch Fliegerartillerie...

Erlich Neck

Beobachter in e. Nahaufklärerstaff. im Osten im Alter von 27 J. durch Fliegerartillerie...

Pg. Gerhard Brust

Schwerwundener u. Geschichtsführ. im Ost. starb am 22. J. durch Fliegerartillerie...

Karl Kösch

Gren. in ein. Gren.-Regt., im Osten im Alter v. 33 J. d. Heldentod fand.

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Karl Haisch

Gefr. in einem Gren.-Regt., bei den Kämpfen auf Sizilien am 8. u. 9. Okt. 1943...

Am 24. 9. versch. nach kurzem

Leiden, unv. u. Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau Regina Rausch Wwe.

Regina Rausch Wwe.

geb. Amberg im Alter von 77 J. Karlsruhe, Werdersg. 62, Gaggenau, B.-Baden, 25. Sept. 1943.

In tiefer Trauer: Hermann Rausch

u. Z. Wehrmacht Josef Rausch u. Frau Hilde geb. Quenter, beide in Karlsruhe, am 28. 9. 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Nach langer schwerer Krankheit

verchied heute unser lieb. Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, Oberw. z. d. B.

Jakob Friedr. Süterlin

im Alter von 82 Jahren, im blüh. Alter von 15 Jahren, im Osten im Alter von 21 J. durch Fliegerartillerie...

Nach längerem, mit großer Geduld

ertrag. Leiden, doch unerwartet, entschlief mein lb. Vater, Schwiegeronkel u. Schwager, Kaufm.

Karl Wanger

